

# Himmelblau



Evangelisch in der Niederlausitz – 2023



## HERZENSSACHE

### **DIE HERZSCHLÄGE –**

wie ein Zauberfaden zwischen  
Mutter und Kind

### **UMFRAGE:**

Mein Herz schlägt für...  
Neun Gefragte berichten

### **SCHLAGERGOTTEDIENST**

„Er gehört zu mir, wie mein  
Name an der Tür ...“

# INHALT

## THEMA



Foto: F. Dorn



Foto: F. Dorn

## VOR ORT



Foto: Peter Becker

- 4 **DIE HERZSCHLÄGE –**  
wie ein Zauberfaden zwischen  
Mutter und Kind
- 5 **DAS HERZ IM LAUFE EINES  
LEBENS**
- 7 **WENN DAS HERZ STILLSTEHEN  
WILL**
- 8 **MEDIENTIPPS**
- 9 **STEHT SCHON IN DER BIBEL**
- 10 **UMFRAGE:  
MEIN HERZ SCHLÄGT FÜR...**
- 14 **SCHLAGERGOTTESDIENST  
IN LÜBBEN**  
„ER gehört zu mir, wie mein  
Name an der Tür ...“

- 15 **KARTOFFELN, QUARK UND  
LIEBE**
- 16 **ORGANSPENDE**  
Pro & Contra
- 18 **UNSER HERZ SCHLÄGT IN  
GÜNTHERSDORF**
- 20 **DREI FRAGEN AN  
PRÖPSTIN DR. BAMMEL**

- 22 **NOTIZEN AUS DEN REGIONEN**

## ADRESSEN

- 30 **REGION LÜBBEN**
- 30 **REGION LUCKAU**
- 31 **REGION CALAU,  
LÜBBENAU, VETSCHAU**
- 32 **REGION DOBERLUG**
- 33 **REGION FINSTERWALDE**
- 34 **REGION SENFTENBERG**



# VORWORT

„**D**ein ist mein ganzes Herz! Du bist mein Reim auf Schmerz!“, so singt Heinz Rudolf Kunze. Wem schenken Sie Ihr ganzes Herz? Oder auch welcher Sache, welcher Aktion schenken Sie Ihr Herz? „Herzessache“, so ist der Titel des diesjährigen Heftes „Himmelblau“. Wir stellen Menschen vor, denen das Herz aufgeht, wenn sie an ihre Heimat denken. Wir denken über die Liebe nach. Wir fragen einen Kardiologen nach der Besonderheit des Herzens. Wir folgen einer Hebamme, die die ersten Herztöne eines Kindes hört. Und nicht zuletzt hat auch die Begleitung bis zum Tod ihren Platz, wenn wir mit einer Mitarbeiterin im Evangelischen Hospiz in Luckau sprechen.

Dann erzählen uns Menschen, was ihnen am Herzen liegt, wofür sie Zeit und Geld einsetzen. In einem Pro und Contra nähern wir uns der schwierigen Frage, ob es gut ist, sein Herz bzw. andere Organe nach dem Tod zu spenden. Und natürlich gibt es wieder einen Tipp zu einem Buch und eine Empfehlung für einen Film. Es ist spannend, wohin einen manchmal das eigene Herz treibt bzw. wogegen es opponiert. Wir nähern uns dem, was die Bibel zu Herzessachen sagt und lassen uns von einem Gottesdienst, der zu Herzen geht, inspirieren.

Ich hoffe, dass Sie beim Lesen dieses Heftes viel Freude haben. Vielleicht wird Ihnen neu deutlich, was Ihre eigene Herzessache ist. Und vielleicht sogar tun Sie das, was Ihnen Ihr Herz sagt. Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Sommer mit Erlebnissen, die zu Herzen gehen.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Ev. Kirchenkreis Niederlausitz  
Paul-Gerhardt-Str. 2, 15907 Lübben  
(Spreewald)  
Tel.: 03546 / 3122  
suptur@kirchenkreis-niederlausitz.de

### Redaktion

Superintendent Thomas Köhler,  
Marlies Siegert, Daniel Friedrich,  
Franziska Dorn

### Erscheinungsweise

einmal jährlich

### Auflage

15.500

### Layout & Satz

mapvertise agentur

### Fotografien & Grafiken

siehe Angaben

### Druck

Druckerei Wilkniff,  
Massen/Niederlausitz

Seien Sie herzlich begrüßt  
Ihr

**Thomas Köhler, Superintendent**

superintendent@kirchenkreis-niederlausitz.de



# DIE HERZSCHLÄGE

## wie ein Zauberfaden zwischen Mutter und Kind

*Katharina Sorge über ihren Beruf als Hebamme*

**S**ie fühlt sich privilegiert. Sie fühlt sich beschenkt. Sie sagt: „In meinem Beruf habe ich das große Glück, die Geburt eines Menschen zu begleiten. Ich mache das seit fast vierzig Jahren. Und immer wieder ist es für mich ein Wunder.“ Als Hebamme bereitet Katharina Sorge Mütter auf die Geburt ihres Kindes vor. Der Beruf ist ihre Herzenssache.

„Ja, mitunter wachsen mir die Familien ans Herz.“

„**W**enn Frauen wissen, dass sie schwanger sind und sich bei mir melden, gibt es recht bald eine erste, persönliche Begegnung zum Kennenlernen. Dabei ist es offen, ob die Mütter oder Paare sich für meine Begleitung auf ihrem Weg zum Elternwerden entscheiden. Es ist wichtig, dass es passt und wir uns auf das Miteinander während dieser sensiblen Lebensphase freuen. Dann entsteht ein tiefes Vertrauensverhältnis. Und: Ja! Die Familien wachsen mir mitunter ans Herz. Durch die Stillzeit begleite ich sie noch viele Monate nach der Geburt. Nicht selten sehen wir uns beim Geschwisterkind wieder. So kann der gemeinsame Weg über Jahre gehen. Das macht Freude!“



Fotos: F. Dorn

*Katharina Sorge ist freiberufliche Hebamme in Groß Leine. Ihre praktische Ausbildung absolvierte sie am evangelischen Lutherstift in Frankfurt/Oder. Zwischen 1986 und 2009 arbeitete sie als angestellte Hebamme in verschiedenen Kliniken, daneben freiberuflich seit 1992. Sie ist ausgebildet unter anderem in Homöopathie und Traditioneller chinesischer Medizin. Zugleich ist sie Trauer- und Sterbebegleiterin. Während der Pandemie hat sie einige Semester Psychologie studiert. [www.katharina-sorge.de](http://www.katharina-sorge.de)*



Katharina Sorge hört die Herzschläge von Kathalea in Marias Bauch. Inzwischen ist Kathalea schon einige Wochen alt.

### „Jedes Herz schlägt anders“

Ich bin in der DDR zur Hebamme ausgebildet worden. Da war es selbstverständlich, dass wir gelernt haben, die Herztöne mit dem Pinard-Rohr aufzuspüren. Technische Geräte gab es damals in einem viel geringeren Ausmaß und standen in der Geburtshilfe nicht so im Vordergrund wie heute. Ich habe also lernen müssen, mit meinen Händen, mit all meinen Sinnen und mit dem Rohr die sogenannten Herztöne - es ist mehr ein Gefühl als ein Geräusch - einzuschätzen, auch während der Geburt. Bis heute habe ich mir diese Fähigkeit erhalten. Das „Hörrohr“ ist ein Werkzeug des Hebammenhandwerks. Der Herzton, den ein technisches Gerät erzeugt, ist nur der Schlag

**Todesursache: ein gebrochenes Herz.** Jahrhunderte lang war diese Vorstellung für Mediziner reine Fiktion. Erst in den 1990er Jahren fanden Wissenschaftler heraus, dass eine hohe emotionale Belastung durchaus gefährlich für das Herz sein kann. Das „Broken-Heart-Syndrom“ zeigt ein verformtes Herz. Wissenschaftler vermuten, dass zum Beispiel ein Schockerlebnis und die plötzliche Freisetzung von Stresshormonen diese Veränderung auslösen kann.

Illustration: Antje Burisch



im Herzrhythmus, den das Gerät misst und diesen dann als akustisches Signal wiedergibt. Mit dem Pinard-Rohr spüre ich den echten, den physischen Herzschlag. Dieser Moment schafft sofort eine Verbindung zwischen mir und dem Kind. Das Hören mit dem Rohr verhindert, dass ich den mütterlichen und den kindlichen Herzschlag verwechsle. Wenn die Kinder günstig im Mutterleib liegen, kann ich das Herz sogar mit bloßem Ohr hören. Das ist eine Sache der Übung und Erfahrung. Jeder Herzschlag ist individuell. Ich kann die Herzen von Zwillingen im Mutterleib unterscheiden. Wenn auch der Rhythmus der Herzschläge gleich sein kann, der Klang ist bei jedem Menschen anders.

### „Herztöne schaffen Verbindung“

Es kommt vor, dass ich die Erste bin, die der Mutter die Herztöne ihres Kindes zu Gehör bringt. Etwa ab der zwölften Woche ist das über ein kleines Gerät möglich. Jedes Mal geht ein Strahlen über das Gesicht der Frau. Das schlagende Herz macht etwas mit der Mutter und all denen, die im Raum sind. Da bewegt sich etwas wie ein Zauberfaden und schafft Bindung, verbreitet Wärme. Das geht buchstäblich zu Herzen.“



Wenn Sie mehr über ihre Erfahrungen als Hebamme wissen möchten, lesen Sie das ganze Interview mit Katharina Sorge auf unserer Internetseite: [www.kirchenkreis-niederlausitz.de](http://www.kirchenkreis-niederlausitz.de)

## DAS HERZ IM LAUFE EINES LEBENS

Frank Schwertfeger im Gespräch mit Daniel Friedrich

### Was macht das Herz für Sie so besonders?

Das Herz ist für mich einfach ein faszinierendes Organ, weil es sehr zentral ist. Kurz gesagt: funktioniert das Herz nicht mehr, dann stirbt der Körper. Deshalb beeindruckt mich, wie das Herz mit den anderen Organen zusammenspielt. Geht es beispielsweise den Nieren nicht gut, leidet auch das Herz darunter. Denn wenn die Nieren ihrer Funktion als „Entferner“ von Giftstoffen im Körper nicht nachkommen, können auch die Muskelzellen

des Herzens nicht richtig arbeiten. Andersherum verschlechtert sich auch die Nierenfunktion, wenn das Herz Probleme als „Pumpe“ des Körpers hat. Es ist also eine Abhängigkeit in beide Richtungen, die wir Mediziner unter anderem im Blick haben müssen, wenn wir Patienten behandeln.

### Was kann das Herz alles und wo sind seine Grenzen?

Nehmen wir die „Elektrik des Herzens“, wie ich sie gerne nenne: Wenn ein Herz aus dem Takt gerät –

also Pausen einlegt oder zu schnell schlägt – können wir das heute einfach korrigieren. Wir versuchen dann die Elektrik zu ordnen, indem wir Impulsgeber wie Schrittmacher oder Defibrillatoren einsetzen. Dazu muss man nicht mal direkt ans Herz ran, sondern kann das von außen machen. Sollte die Pumpleistung des Herzens nachlassen, lässt sich auch das sehr gut mit Medikamenten oder Geräten beheben. Im äußersten Fall kann man sogar ein Herz transplantieren, dazu muss aber bisher ein anderer Mensch sterben. Ich bin mir sicher, dass es irgendwann möglich sein wird, neue Herzen künstlich heranzuziehen. Für junge, herzkrankte Patienten wäre das sehr gut. Aber wo ziehen wir die Grenze? Was ist ethisch sinnvoll und vertretbar? Denn der Rest des Körpers bleibt ja alt.

Und schließlich kommen wir auch an unsere Grenzen, wenn der gesamte Organismus nicht mehr funktioniert, also auch die anderen Organe zu schwach sind. Dann sprechen wir von Multiorganversagen.

Interessant finde ich noch, dass die Genetik beim Herzen eine wichtige Rolle

spielt. Manche Menschen werden sehr alt, rauchen ab und an mal eine Zigarre und haben keinerlei Herzprobleme. Wieder andere werden schon in jungen Jahren herzkrank, trotz eines gesunden Lebensstils. Dazu kommen äußere Einflüsse wie zum Beispiel das Corona-Virus, das in manchen Fällen auch Herzerkrankungen aufflammen lässt.

**Für viele Menschen ist das Herz auch ein Symbol für Emotionen. Kann das Herz überhaupt Emotionen fühlen?**

Direkt geht das nicht. Aber das Herz ist eng mit unserem Gehirn verbunden. Bestimmte Hormone sorgen über unsere Nerven dafür, dass sich die Blutgefäße zusammenziehen oder erweitern – zum Beispiel, wenn wir uns erschrecken, wenn wir traurig oder verliebt sind. Das lässt sich besonders gut erkennen, wenn jemand blass wird oder rot anläuft. Die Psycho-Kardiologie beschäftigt sich auch mit dem Syndrom des gebrochenen Herzens. Wer über längere Zeit Kummer hat, dessen Herzmuskel kann sich verändern. Und das kann lebensgefährlich sein. Deshalb gilt Lachen als die beste Medizin.

Frank Schwertfeger ist Spezialist für innere Medizin. Er hat an der Humboldt-Uni in Berlin studiert und arbeitet seit 1991 an der Spreewaldklinik in Lübben. Dort ist er heute Chefarzt für Kardiologie (Herz), Angiologie (Gefäße) und Pulmologie (Lunge).



Foto: Pressestelle Spreewaldklinik



Foto: F. Dorn

Nadine Graßmel ist Sozialpädagogin (FH). Sie ist seit 2019 im Sozialdienst im evangelischen Hospiz in Luckau tätig. Seit 2022 ist sie ausgebildete Trauerbegleiterin.

# WENN DAS HERZ STILLSTEHEN WILL

Nadine Graßmel über ihre Arbeit im Hospiz Luckau

**N**adine Graßmel ist im evangelischen Hospiz Luckau tätig. Sie beschäftigt sich mit dem Sterben auseinanderzusetzen, gehört zu ihrem Alltag. Sie meint, das Sterben müsse im Alltag präsenter sein.

## Sterben ist ein Prozess

„Es gibt bestimmte Anzeichen, die auf den Tod hindeuten. Trotzdem kann sich der Prozess des Sterbens, die finale Phase, ganz individuell gestalten. Das heißt, bei jedem Menschen gibt es eine individuelle Dauer dieser Phase und spezifische Abläufe. Für uns im Hospiz ist es entscheidend, den Zugehörigen in dieser Phase ausreichend Gesprächsangebote zu bieten, um ihnen eine gute Begleitung zu ermöglichen. Für einige ist es die erste Begleitung eines Sterbeprozesses, und die Kunst im Hospiz ist es, die Zugehörigen an unseren Erfahrungen zu beteiligen und gemeinsam mit ihnen den Weg zu gehen.“

Ich denke, dass sich viele Ängste um die Ungewissheit vor dem, was kommen wird, zentrieren. Es gibt Gäste, die glauben an ein Weiterleben in einer anderen Form oder in einer anderen Welt. Es macht den Anschein, dass diese Gäste leichter mit dem Sterben umgehen können. Das liegt vielleicht daran, dass sie eine Aussicht, eine Erklärung, eine Perspektive haben. Das Erschreckende oder Ungewisse oder Angstmachende am Sterben ist vielleicht die Endlichkeit, die einem so radikal vor Augen geführt wird, und damit können Menschen schlecht umgehen. Viele Menschen lieben ihr Leben in der gelebten Form so sehr, dass sie es nicht beendet haben möchten. Sie haben noch Dinge, die zu erledigen sind oder die

sie noch erleben möchten. Im Gegenzug gibt es auch Gäste, die satt vom Leben sind. Diese Gäste haben schon einige Verluste im Leben erlebt oder sind von der Erkrankung erschöpft, sehen die gewohnte Lebensqualität schwinden und formulieren den konkreten Sterbewunsch.

Ich finde es schade, dass die Themen Tod und Sterben teilweise Tabu- oder Randthemen sind. Ich würde mir wünschen, dass wir als Hospiz dazu beitragen können, dass diese Themen offener besprochen und im Alltag präsenter sind. Den Beginn eines Lebens bereiten wir meist akribisch vor. Wir bereiten einem Neugeborenen den bestmöglichen Start ins Leben. Auch das Ende, unserem gelebten Leben, sollten wir diese Aufmerksamkeit schenken. Gespräche können helfen, diesen Themen gegenüber Unsicherheiten abzubauen und können auch zu einer besonders intensiven Verbindung zwischen Menschen werden. Ich habe erlebt, dass es für Zugehörige eine große Entlastung ist, wenn sie wissen, wie sich ihr Liebster den Sterbeprozess und die Bestattung gewünscht hat und sie es auch noch persönlich miteinander besprechen konnten. Es ist, als würden sie der geliebten Person einen allerletzten Wunsch erfüllen und das kann eine heilende Wirkung auf einen trauernden Menschen haben.“

Wenn Sie mehr über ihre Tätigkeit erfahren möchten, lesen Sie das ganze Interview mit Nadine Graßmel auf unserer Homepage [www.kirchenkreis-niederlausitz.de](http://www.kirchenkreis-niederlausitz.de)





FILMTIPP VON UTE KÖHLER

## Yuli

ein Film von Iciar Bollain



Yuli  
Spanien 2018  
110 Minuten

**H**erzessache. Was bedeutet das? Wenn ein Mensch brennt für eine Sache? Wenn er sich hineingibt und vollen Einsatz zeigt? Wenn er liebt, was er tut? Wie aber sieht es aus, wenn ein Kind äußerst talentiert ist, aber seine Begabung nicht nutzen will. Oder ist es eine Herzangelegenheit, wenn ein Vater das Talent seines Sohnes erkennt und ihn zwingt, seine Begabung zum Beruf zu machen? Der Film **Yuli** erzählt die Lebensgeschichte des legendären Ballett-Stars **Carlos Acosta**.

Geboren 1973 in Havanna wuchs dieser in einer sehr armen Familie mit 13 Kindern auf. Er erwarb sich sein Können auf der Straße und war der Star bei Breakdance-Wettbewerben. Sein Vater, ein Lastwagenfahrer und Enkel einer Sklavin, erkennt das Talent seines Sohnes und bringt ihn zur staatlichen Ballettschule. Carlos will nicht tanzen, will keine Strumpfhosen tragen und lieber Fußballer werden. Mit hartem Regime zwingt sein Vater ihn, die Ausbildung zu beenden - zum Schluss in einem Internat weitab der Familie. Carlos wehrt sich, ist einsam und ein Außenseiter. Der Auftritt eines erwachsenen Tänzers in der Schule bringt den entscheidenden Impuls. Carlos ist fasziniert und fängt an, sich im Tanz auszudrücken und seine Emotionen dort zu verarbeiten. Er wird ein internationaler Star und an den Bühnen der Welt gefeiert. Für diesen Film muss man kein Ballettfan sein. Abgesehen von Einblicken in das Leben auf Kuba ist es sehr berührend, die Zerrissenheit und Hingabe eines Menschen zu sehen. Der Film hat mich berührt. Aber eine Antwort auf meine oben genannten Fragen habe ich nicht gefunden.

BUCHTIPP VON UTE KÖHLER

## Meine REAL LIFE STORY und die Sache mit Gott

von Philipp Mickenbecker



Meine Real Life Story  
und die Sache mit Gott  
von Philipp Mickenbecker  
224 Seiten  
Adeo Verlag

**S**chon oft habe ich mich gefragt, ob Menschen eine Ahnung in sich tragen, dass ihr Leben bald zu Ende sein wird. Seit ich die Geschichte von Philipp gelesen habe, da bin ich mir fast sicher. So intensiv, wie er sein Leben gelebt hat - da konnte es nur so sein? Aber von vorn.

Philipp und seine beiden Geschwister wachsen in einem christlichen Elternhaus auf. Als Jugendliche wollen sie ihre Altersgenossen dazu bringen, sich in der Natur zu bewegen und nicht nur im Netz unterwegs zu sein. Sie bauen einen YouTube-Kanal auf und füttern ihn mit den Filmen ihrer Abenteuer. Das sind Dinge, die ich als Mutter nicht einmal lesen kann, ohne dankbar dafür zu sein, dass meine Kinder nicht so unterwegs waren: Raketenbadewannen konstruieren, eine Achterbahn und ein U-Boot bauen - um nur einige der Projekte zu nennen. Alles testen und probieren sie aus. Das tun sie aus vollem Herzen und mit aller Kraft. Ihr Kanal hat schlussendlich 1,35 Millionen Abonnenten. Mit Gott hat Philipp zu diesem Zeitpunkt nichts am Hut. Dann erkrankt er an Krebs. Seine Schwester stirbt mit 19 Jahren bei einem Flugzeugabsturz. Wie kann man dies aushalten? Philipp geht eine Challenge mit Gott ein und reagiert so, wie es nur folgerichtig erscheint: „Wenn es dich gibt, dann mach mich gesund!“ Er geht seinen Weg mit Gott und entdeckt und erkennt ihn. Zufälle gibt es für ihn nicht mehr. Zweimal kann Philipp den Krebs besiegen, beim dritten Mal stirbt er voller Gottvertrauen mit 24 Jahren. „Ich denke nicht, dass es möglich ist, Gott in allem zu verstehen. Aber wir können Gott in allem erkennen.“

# DIE BIBEL UND HERZENSSACHE? JA!

## Weil sie von lauter Herzenssachen erzählt.

Von Thomas Köhler

Da ist gleich am Anfang Gott selbst, der die Welt erschafft. Am Ende heißt es: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ Ich verstehe das so, dass Gott sich freute. Seine Schöpfung und damit auch wir Menschen sind seine Herzenssache. Das galt damals und gilt auch bis heute, auch wenn es manchmal nicht so aussieht. Immer wieder gibt es in der Bibel solche Aussagen von Gott, dass wir Menschen und die Welt ihm am Herzen liegen. So, wenn Gott nach der Sintflut sagt: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Oder auch, wenn Jesus die Kinder umarmt und segnet. Eigentlich ist die ganze Geschichte Gottes mit seinem heiligen Volk, den Juden, und dann mit der ganzen Menschheit eine Herzensangelegenheit. Das ist das erste.

Aber dann ist es in der Bibel auch andersherum. Gott ist eine Herzensangelegenheit der Menschen. So, wenn Abraham auf Gott vertraut und darauf, dass Gott sein Versprechen einhalten wird und ihm ein Kind schenken wird. Und das, obwohl er bereits sehr alt ist. Oder als Daniel und seine Freunde sich weigern, ein goldenes Götterbild anzubeten. Gott ist ihnen so sehr eine Herzenssache, dass sie alles ertragen, was ihnen angetan wird. Gott rettet sie aus der Not. Oder aber auch, als die Jünger alles verlassen, was sie haben, und mit Jesus mitgehen. Jesus und seine Botschaft von Gott sind es ihnen wert. Sie sind ihnen eine Herzenssache. So ist die Bibel auch ein Zeugnis, dass Menschen alles, ihr ganzes Herz für Gott einsetzen. Das ist das zweite.

Dann aber bleibt die Frage: Lohnt es sich, seine ganze Kraft auf die Herzenssache zu setzen? Für Gott ganz offensichtlich, weil er sich nicht davon abbringen lässt, sich für die Welt einzusetzen. Wenn die Bibel auch vom Zorn Gottes redet, so bleibt dieser nicht, sondern die Gnade und Liebe setzt sich durch. Und bei uns Menschen? Lohnt es sich hier, auf Gott unser Herz zu setzen? Ich vertraue darauf, dass das so ist. Endgültig jedoch werden wir es dermaleinst wissen, wenn Gott alles in allem ist und uns umarmt und uns, seine Herzenssache, an sein Herz zieht.

### Herzenssache 2

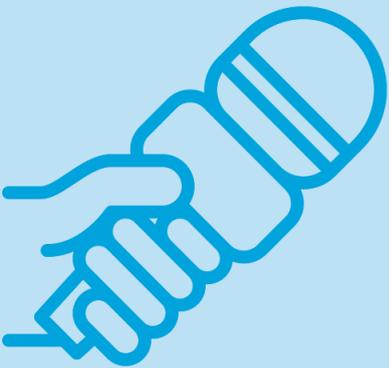
**Organisch betrachtet ist das Herz lediglich ein etwa faustgroßer Muskel, der Blut durch den Körper pumpt. Doch schon immer hatte es eine besondere Bedeutung. Kultur- und zeitübergreifend ist eines der meistgebrauchten Symbole. Es gilt als Sitz der Seele und ist Ort von Gefühlen.**

**Wen wundert es, dass unsere Sprache voll ist von Herzensausdrücken. Redewendungen über das Herz sind unzählig. Die Gebrüder Grimm sammelten seitenweise Herzensausdrücke.**

**Zum Beispiel: „Das Herz auf der Zunge tragen“ oder „sein Herz ausschütten“.**

Illustration: Antje Burisch





Umfrage:

# MEIN HERZ SCHLÄGT FÜR ...



Foto: privat

... **Taiwan.** Schon immer waren ostasiatische Kulturen von großem Interesse für mich. Nachdem ich einige Videos von und über Taiwan gesehen habe, war ich so beeindruckt, dass ich mehr und mehr über das Land lernen wollte. Bald darauf entschied ich, dass ich nicht einfach nur zusehen kann, wie eine wirklich großartige Demokratie mit vielfältiger Kultur und atemberaubender Landschaft, wie ich sie in Taiwan sehe, bedroht wird. Daher engagiere ich mich seit Frühling 2021 aktiv in der Jungen Taiwan Initiative der Deutsch-Taiwanischen Gesellschaft.

*Jule Köhler aus Berlin*

... **bedürftige Familien in Nepal.** Seit ich im Jahr 1999 zum ersten Mal in Nepal war, hat mich das Land in seinen Bann gezogen. Es ist ein wunderbares Reiseland. Zugleich habe ich gesehen, dass viele Menschen dort sehr arm sind. Mehr aus einem Impuls heraus, habe ich vor meiner nächsten Reise Geld gesammelt, um Familien zu unterstützen. Das war der Beginn meiner privaten Nepalinitiative. Seitdem bin ich ohne Unterbrechung einmal im Jahr in Nepal. Dort besuche ich Neugeborenen-Stationen staatlicher Krankenhäuser. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter helfen mir, die bedürftigsten Familien zu finden. Ihnen übergebe ich Geld, das ich von meiner Familie, Freunden, Bekannten und Sympathisanten hier zuhause und in Deutschland erhalten habe. Einige Kinder und deren große Familien begleite ich schon über einen längeren Zeitraum. Mein erstes „Patenkind“, habe ich 2001 als Schulkind getroffen. Es brauchte dringend Schulgeld. Inzwischen ist es Lehrer geworden. Darüber freue ich mich sehr. Seit sechs Jahren habe ich einen kleinen Patensohn dort, den ich kennenlernte, als er fünf Tage alt war.

*Dorit Robarick (links im Bild) aus Lübbenau*



... meinen Heimatort Mittweide und für dessen Geschichte. Ich bin Ortsvorsteherin und schon seit längerer Zeit Ortschronistin. Schon immer habe ich gern zugehört, wenn die Älteren im Dorf Geschichten von früher erzählt haben. Leider war die Chronik von Mittweide abhandengekommen. Inzwischen habe ich eine ganze Reihe an Dokumenten, Berichten und Fotos über Mittweide für eine neue Ortschronik zusammengetragen. Vieles, was in Mittweide passiert, halte ich mit meinem Fotoapparat fest. Unsere Kirche und das kirchliche Leben liegen mir am Herzen. Zu einem bewussten Glauben hat mich die Oma meines Mannes geführt. Ihre christlich geprägte Haltung hat mich immer sehr beeindruckt.  
*Dagmar Tornow aus Mittweide*



Foto: F Dorn



Foto: privat



Foto: F Dorn

... das Ikonenschreiben, weil es meine Ausdrucksweise der Verkündigung ist. Mir wurde das Talent des Malens geschenkt. Ich setze es ein, um die urchristlichen Botschaften der Ikonen hier wieder erfahrbar zu machen. Denn durch Anschauen, Meditieren, Erklären oder Malen können wir das Göttliche in uns spüren.  
[www.ikonen-mai.de](http://www.ikonen-mai.de)

Carola Mai aus Gröbitz



Herzens-  
sache  
3

Üblicherweise pumpt das Herz pro Minute fünf bis sechs Liter Blut durch den Körper. Rund 7.000 Liter bewegt es so an einem Tag. Es kann seine Leistung aber auch auf mehr als 20 Liter pro Minute steigern.

Illustration: Antje Burisch



Foto: F. Dorn

... die Hospizarbeit, weil ich den Gedanken schön finde, dass jemand da ist, wenn das Leben zu Ende geht - jemand, dem man sich mitteilen kann, mit dem man sich austauschen und schweigen kann, wenn man es möchte. Etwa einmal in der Woche besuche ich ehrenamtlich Menschen im evangelischen Hospiz in Luckau.

*Marika Gerhard aus Luckau*



Foto: privat

...die Wendisch-Deutsche Doppelkirche in Vetschau.

Seit der Gründung des Fördervereins zum Erhalt der Doppelkirche, 1995, bin ich im Verein aktiv. Die Sanierung der Wendischen Kirche haben wir 2021 nach vielen Jahren abgeschlossen. Jetzt ist auch die Deutsche Kirche dran: Das Holz von Altar, Kanzel, Orgelgehäuse und Empore muss restauriert werden, dazu brauchen wir mindestens 90.000 €. Ich bin in Vetschau getauft und konfirmiert worden, bin seit über 30 Jahren im Gemeindegemeinderat aktiv und sehe die Kirche als mein zweites Zuhause. Außerdem ist es deutschlandweit einmalig, dass zwei evangelische Kirchen direkt nebeneinanderstehen, die sich nur in der Sprache unterscheiden. Deshalb ist es mir ein Herzensanliegen, dass sie auch für die nächsten Generationen erhalten bleiben. Damit das in Zukunft klappt, hoffen wir auf Nachwuchs im Förderverein.

*Hartmut Bott, Vetschau, Vorstandsmitglied Förderverein Wendisch-Deutsche Doppelkirche Vetschau e.V.*



Foto: D. Friedrich



**... die Fastnacht in Schlepzig.** Die Fastnachtstradition in meinem Heimatort Schlepzig ist ganz besonders. Wie in den Karnevalshochburgen werden Themenwagen gestaltet, die beim Zampern und beim Rosenmontagsumzug zu sehen sind. Schon im Dezember trifft sich unsere Gruppe, um sich auf eine Idee für die kommende Fastnacht zu einigen und das „Projekt“ (Wagenthema) sowie die Kostüme zu planen. Im Januar beginnen die Männer mit dem Bau des Wagens und die Frauen kümmern sich um die Kostüme. Jede Gruppe arbeitet im Geheimen. Die große Überraschung gibt es am Zampermorgen, wenn sich die Zamperer zum großen Gruppenbild vor der Gaststätte einfinden und die Wagen auf den Straßen rollen. In diesem Jahr rankte sich in meiner Gruppe alles um die Kristallwelt von Swarovski. Ich bin mit der Schlepziger Fastnacht aufgewachsen. Die Vorbereitungen dazu machen mir großen Spaß. Ich bin gern kreativ, schlüpfte auch gern in ein Kostüm und schätze die Zusammenarbeit mit den anderen der Gruppe. Die Pflege solcher und anderer Traditionen in unserem Dorf ist mir sehr wichtig.

*Bianka Lottra aus Schlepzig*



Foto: privat

**...für die Hilfe an der Familie Hussein.** Die Familie Hussein – ein Ehepaar mit fünf Kindern - wohnte seit Frühjahr 2018 im Kirchenasyl in Lugauer Pfarrhaus. Die Familie kam aus Mosul im Irak. Von Beginn an waren wir Paten für die Familie. Zuerst ging es um praktische Hilfe. Dann kam mehr dazu: Behörden- und Arztgänge, die Versorgung der Kinder, psychologische Hilfe, Unterstützung beim Lernen der Sprache, Schule, Kindergarten und so weiter. Wir haben an der Familie gelernt, wie viel Mühe Integrationsarbeit macht und zugleich, wie wertvoll sie ist. Inzwischen wohnt die Familie in Elsterwerda. Über die lange Zeit ist ein enges Verhältnis entstanden. Nach wie vor sind wir engste Vertrauenspersonen für die Familie. Die Husseins sind uns ans Herz gewachsen.

*Petra Raspe und Jürgen Wolbring aus Lugau*



Foto: privat

**...den kirchlichen Friedhof in Gollmitz.**

Kirchliche Friedhöfe sind inzwischen selten geworden – wir aber haben noch einen. Der Gemeindekirchenrat ist unter anderem Ansprechpartner, wenn es um Beerdigungen, Liegezeiten oder Arbeits-einsätze geht. Wir unterstützen Angehörige bei der Grabstellenauswahl und bei Umbettungen. Außerdem kennen wir die Leute aus unserem Dorf, dadurch ist alles einfach persönlicher. Künftig wollen wir auch Bestattungen auf einer Art „grünen Wiese“ mit einer Namens-tafel anbieten. Denn es gibt einige ältere Menschen, die in Gollmitz beerdigt werden wollen, aber deren Angehörige sich nicht um die Grabpflege kümmern können. Für sie ist das dann ein guter Kompromiss. Solange es Menschen aus unserer Gemeinde gibt, die sich für den Friedhof verantwortlich fühlen, wollen wir ihn auf jeden Fall behalten.

*Doreen Fiedler, Gollmitz,  
Mitglied des Gemeindekirchenrates*





Fotos: F. Dorn



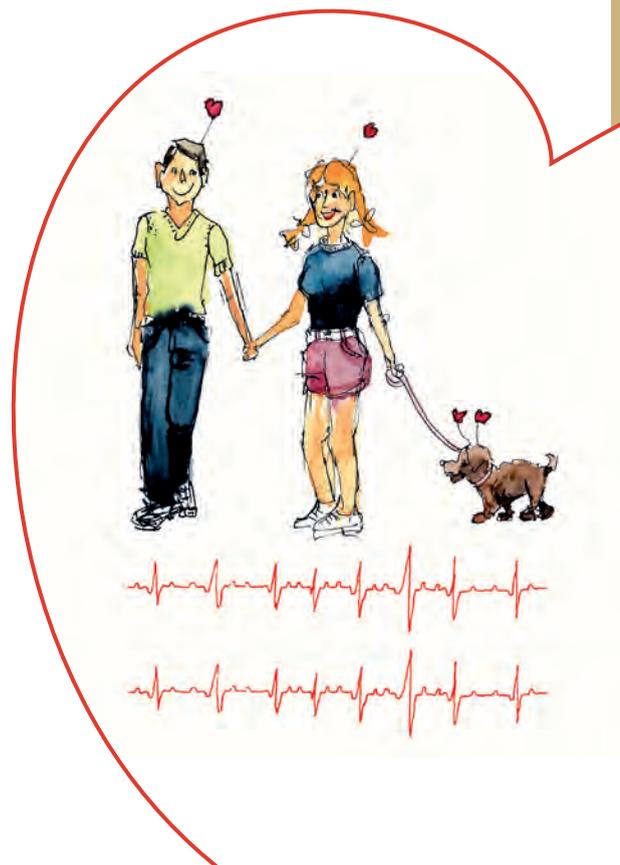
## Schlagergottesdienst in Lübben

*"ER gehört zu mir,  
wie mein Name an der Tür"*

Von Marlies Siegert

**W**ir wissen nicht, wen Marianne Rosenberg meinte, als sie diesen Schlager sang, aber für die Menschen, die jährlich am Valentinstag in die Paul-Gerhardt-Kirche Lübben kommen, steht außer Frage: ER = GOTT. So plausibel wie erstaunlich ist es auch, dass ein Schlagergottesdienst die Menschen in die Kirche zieht.

Rot ausgeleuchtet, mit Herzluftballons dekoriert. Für hinterher die Knutschebank auf - und der Sekt kaltgestellt. In diesem Gottesdienst darf viel Herz-Schmerz sein, viel mitgesungen und geklatscht werden. Die extra nur für den Tag gegründete Band „Paulus Heartbreaker“ gibt den Ton vor und alle Herzen schlagen im Takt. Schlager um Schlager zwischen Gebeten und Predigt. Eine Leichtigkeit trotz Ernsthaftigkeit. Herzlich die Stimmung, berührt sind die Menschen, wenn sie nach Hause gehen und das auch im wahrsten Sinne des Wortes, denn das Segnungsritual im Gottesdienst sorgt mit Berührung für Rührung. Nach diesem Gottesdienst fühlt sich das Herz etwas größer an. Unglaublich? Na, Sie sollten es einmal erlebt haben. „ER gehört zu mir, wie mein Name an der Tür und ich weiß er bleibt hier. Alles fangen wir gemeinsam an ...“



# KARTOFFELN, QUARK UND LIEBE

Von Dr. Douglas Weinbrenner



Foto: privat

Dr. Douglas Weinbrenner ist Neuropsychologe am Reha-Zentrum im Spreewald in Burg.

**Wenn mich ein Freund bitten würde, die Liebe aus psychologischer Sicht zu beleuchten, würde ich fragen, ob wir nicht lieber über Angst sprechen wollen. Alleine weil Angst eine Basisemotion ist. Das erkennt man z.B. daran, dass kein Dolmetscher nötig ist. Stehe ich in der Arktis vor einem Eisbären, dann erkennt der geneigte Inuit nur an meinem Gesichtsausdruck: Ich habe Angst! Mit der Liebe ist das schon innerhalb eines Kulturkreises schwierig. Meine Frau hat bei meinem damaligen Gesichtsausdruck an vieles gedacht, nur nicht, dass ich in sie verliebt bin.**

Generell ist die Liebe kompliziert, weswegen man sich in der Wissenschaft eher mit Teilaspekten beschäftigt. Was versteht man unter Liebe? Mit wem befreunde ich mich? Wann finde ich jemanden attraktiv?

Ein Herr Sternberg hat in seiner Dreieckstheorie der Liebe erforscht, welche Faktoren in einer Liebesbeziehung bedeutsam sind. Letztlich läuft es auf Kartoffeln mit Leinöl und Quark heraus. Je nach Zusammensetzung kann dieses Gericht anders schmecken. Nur Kartoffeln geht auch, aber mit den anderen Zutaten ist es irgendwie besser. Außerdem kann sich der Geschmack verändern – vielleicht findet man am Leinöl erst mit der Zeit gefallen. Und am wichtigsten ist natürlich, dass es allen schmeckt.

In der Dreieckstheorie heißen die Zutaten Leidenschaft, Vertrautheit und Verbindlichkeit. Bei der Leidenschaft geht es um starke romantische oder sexuelle Gefühle. Es knistert in

der Luft, wenn wir den Partner sehen. Das ist auch der Teil der Liebe, der gerne mit einer Droge verglichen wird. Ähnliche Bereiche im Gehirn werden aktiviert und wir fühlen so etwas wie Entzug, wenn die Partnerin weg ist. Bei der Vertrautheit geht es um das Gefühl, jemandem nahe verbunden zu sein. Bleibt noch die Verbindlichkeit, also die Entscheidung, dass man in die andere Person verliebt ist, und die Absicht, die Liebe aufrecht zu halten – vielleicht sogar dann, wenn es sich anfühlt, als hätte die Liebe eine Auszeit genommen.

Man kann diese drei Zutaten in unterschiedlichen Mengen in den Topf schmeißen und es kommen verschiedene „Gerichte“ dabei heraus. Es gibt Beziehungen, die rein auf Leidenschaft beruhen und das kann funktionieren... obwohl, eine Prise Verbindlichkeit wäre schon nicht schlecht, sonst ist er weg, der Halodri. Beziehungen, die auf mehreren Faktoren beruhen, sind also gewöhnlich stabiler. Wie der Geschmack kann sich eine Liebe mit der Zeit entwickeln. Am Anfang dominiert eventuell die Leidenschaft, aber mit der Zeit übernimmt die Vertrautheit. Wichtig ist letztlich, dass das, was sich die Partner von einer Beziehung erhoffen, möglichst deckungsgleich ist.

Die kulinarische Vergleichbarkeit hört wohl an folgender Stelle auf: Ein Mahl kann ich mir selbst zubereiten, aber ob man sich eine Liebesbeziehung zusammenrühren kann? Womit wir wieder bei den Teilaspekten wären... Wann findet mich eigentlich jemand anziehend? Ich sage ja, es ist kompliziert.

Herzens-  
sache  
4

**Verliebtsein synchronisiert den Herzschlag.**

**Herzschlag und Atmung von Paaren sind synchronisiert, und zwar auch dann, wenn sie mehrere Meter voneinander getrennt sind.**

Illustration:  
Antje Burisch

# ORGANSPENDE

## Pro

### Herz-los oder herzlos

Von Cord Heinemann



Foto: F. Dorn

*Cord Heinemann ist Jugendreferent im Kirchenkreis Niederlausitz. Er wohnt in Neupetershain.*

Ja, ich habe einen Organspendeausweis, aber auch noch nicht lange. Meine Kinder haben mich davon überzeugt. Für sie war das einfach selbstverständlich, seit sie erwachsen sind. Irgendwie hatte ich mir nie Gedanken gemacht, dass das wichtig sein könnte. Ich habe mir dann vorgestellt, wie ich nach meinem Tod vor dem Schöpfer stehe. Entweder Herz-los, weil das in einem anderen Körper steckt oder herzlos oder gedankenlos, weil meinetwegen jemand noch immer auf ein Spenderherz wartet. Dann habe ich gemerkt, dass mir das zu der Zeit völlig egal sein kann. Organspende ist ein Thema der Lebenden und nicht der Toten. Die Hürden für eine Organspende, auch mit Ausweis, sind hoch. Ich vertraue einfach, dass die richtigen Entscheidungen getroffen werden, wenn ich als klinisch Toter im Krankenhaus liege. Ich vertraue auch meiner Familie. Die ist nämlich auch im Ausweis angegeben.

Schwieriger ist die Sache schon, wenn ich bewusst als Lebender etwas von meinem Körper spende. Bei Blut oder Knochenmark ist das wohl einfacher, weil das regeneriert. Aber ein Teil der Leber oder eine Niere zu spenden, wäre schon schwerwiegender. Dennoch hätte ich nicht gezögert, in der Vergangenheit meinen Kindern

ein solches Organ zu spenden, wenn das nötig und möglich gewesen wäre. Hier sind die Hürden noch mal höher als beim Organspendeausweis. Zurecht, ansonsten kann mit entsprechendem Druck- oder Geldmittel aus Organspende schnell ein Organhandel werden. Das dieser wohl illegal schon vorhanden ist, ist ein weiterer Grund für einen Organspendeausweis. Wenn mehr Menschen diesen hätten, wäre die Illegalität vielleicht obsolet.

Als letzte Frage, die für mich schwierigste: Würde ich auch eine Organspende annehmen? Ich stelle mir schon schwierig vor, damit Leben zu müssen (allerdings auch erst wieder leben zu können), dass ein anderer für mich gestorben ist, damit ich weiterleben kann. Das sollte als Christ für mich kein Problem sein, weil Jesus ja auch für mich gestorben ist. Aber das war ja freiwillig und ein Gotteswerk. Ein Organspender oder eine Organspenderin ist nicht freiwillig gestorben. Das ist schon ein bisschen respektinflößend und angstmachend. Auch hier vertraue ich der Medizin, die hierfür Prioritätenlisten hat. Und wenn andere eher oder später dran wären, dann ist das eben so.

**D**ie Bereitschaft, Organe nach dem eigenen Tod zu spenden, soll in Zukunft regelmäßiger erfragt werden. Das hat der Deutsche Bundestag mit einem Gesetz zur Stärkung der Entscheidungsbereitschaft bei der

Organspende beschlossen. Im März 2022 trat es in Kraft. Wie Carmen Jahn und Cord Heinemann zur Organspende stehen, haben sie für unsere Leserinnen und Leser aufgeschrieben.

## Ich möchte in Würde sterben

Von Carmen Jahn

**I**ch möchte in Würde sterben. Deshalb habe ich mich bewusst gegen eine Organspende und damit gegen einen Organspendeausweis entschieden. Über das Sterben wird im Alltag nicht viel geredet. Meist nur, wenn es unumgänglich ist. Der eigene Tod, der Schlusspunkt unseres irdischen Lebens, wird „ausgeblendet“. Das hat noch viel Zeit. Damit beschäftigen wir uns später.

Von Menschen, die beruflich mit Sterbenden in Berührung kommen, habe ich in den letzten Jahren einiges über das Sterben gehört. Sterbende haben noch Empfindungen, sie spüren Streicheleinheiten genauso wie Schmerz. Ich selbst habe erlebt, dass Sterbende entscheiden können, wann sie sterben. Sie können (tagelang) auf einen lieben Menschen warten oder genau den Zeitpunkt als richtig bestimmen, an dem niemand in der Nähe ist. Das hat mich nachdenklich gemacht, und ich habe öfter über mein eigenes Sterben, meinen Tod nachgedacht. Wie „wünsche“ ich mir zu sterben?

Vorher dachte ich immer: Tot ist tot. Heute weiß ich: Sterben ist ein Prozess, der dauern kann. Erfahrene sehen oft, wenn „sich jemand auf den Weg macht“. Dieser Sterbeprozess wird angehalten, wenn man die Organe eines hirntoten

Patienten für die Organspende „am Leben erhält“. Die benötigten Organe müssen ja funktionstüchtig bleiben. Was bedeutet das für die Hinterbliebenen? Der Mensch scheint noch zu leben. Er ist warm, sieht schlafend aus. Der Tod ist schwer zu glauben.

Was bedeutet das für den Sterbenden? Hört man oder frau in der Sterbephase noch, was um eine/n herum gesagt, getan wird? Was spürt er/sie noch? Furcht? Schmerz?

Ob dazu schon viel geforscht und auch veröffentlicht wurde, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass ich so nicht sterben möchte. Mein Sterben soll nicht angehalten, nicht unterbrochen werden.

Natürlich habe ich auch mit dem Argument der christlichen Pflicht zur Nächstenliebe und damit zum Ja zur Organspende lange gerungen. „Darf“ ich denn gegen eine Organspende sein? Ich könnte ja auch im Organspendeausweis vermerken, dass meine Organe nur unter einer Vollnarkose entnommen werden dürfen. So würde ich weder Furcht noch Schmerz empfinden. Meine Entscheidung ist gegen die Organspende ausgefallen. Dabei spielt auch eine Rolle, dass ich schon 63 Jahre alt bin. Denn so alt sind ja auch meine Organe.

## Contra



Foto: F. Dorn

*Carmen Jahn wohnt in Lübbenau. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Söhne und zwei Enkelkinder.*



Fotos: F. Dorn

# UNSER HERZ SCHLÄGT IN GÜNTHERSDORF

von Franziska Dorn

**D**ie Schwestern Lieselotte Landte (geboren 1930) und Margarete Sawatzke (geboren 1935) sind in Günthersdorf/Niederschlesien (heute Zatonie in Polen) aufgewachsen. Als Kinder erlebten sie den Zweiten Weltkrieg mit Flucht, Vertreibung und Leid. Heute wohnen sie in Lichterfeld nahe Finsterwalde. Obwohl der Krieg das Familienleben prägte, haben die Schwestern schöne Erinnerungen an ihre Kindheit in Schlesien.

Wenn die Schwestern Lieselotte Landte und Margarete Sawatzke beieinandersitzen, führt sie ihr Gespräch binnen kurzer Zeit an den Ort ihrer Kindheit und dazu, was sie - allen Umständen zum Trotz - Schönes in Günthersdorf erlebt haben. Lieselotte und Margarete wachsen mit drei weiteren Geschwistern auf einem Bauernhof auf. Seit 1939 ist ihr Vater Arthur im Krieg. Die Mutter Anna Kirschke kümmert sich um Haus, Hof und fünf Kinder.

**Welche Erinnerungen haben Sie an Ihr Zuhause in Günthersdorf?**

**Lieselotte Landte:** Wir hatten eine Wirtschaft mit etwa 10 ha Land. Das Haus hat unser Opa 1902 gebaut. Unser Alltag sah so aus: Schule und dann Kühe hüten. Wir mussten immer viel arbeiten. Bis zur achten Klasse sind wir zur Schule gegangen. In den letzten zwei Jahren gab es nur sogenannte Invalidenlehrer. Zur Schule mussten wir knapp eine halbe Stunde

laufen. Das Dorf war zwei Kilometer lang. Am Dorf-anfang wohnten wir. Am Dorfbende war die Schule. Manchmal sind wir aus der Schule gekommen und haben auf dem Heimweg bei der Freundin Christel Halt gemacht. Oft kam dann die Mutter uns schon entgegen, um uns zur Arbeit abzuholen. Wir mussten jeden Tag Kühe hüten. Am Strick haben wir sie an den Wiesenrändern geführt, damit sie noch satt werden. Morgens hat Oma immer Roggenmehlsuppe gekocht.



Dazu gab es einen Teelöffel Butter. Das war unser Frühstück. Die Suppe war heiß im eisernen Topf.

**Margarete Sawatzke:** Ja, und wenn wir Jüngeren aufstanden, stand die Suppe immer noch auf dem Tisch. Inzwischen etwas kühler. Oma hat uns abends in der Dunkelstunde immer Lieder vorgesungen: „Der Mond ist aufgegangen“ oder „Weißt du wie viel Sternlein stehen“. Es war dunkel, und es war richtig schön. 1944 hieß es, wegen der Bombenangriffe müssen die Schulkinder aus Berlin weg. In unser Dorf kamen auch zehn Kinder. Bei einer Versammlung sollten sie verteilt werden. Zuerst ging kein Finger hoch. Die Frauen hatten ja alle mit sich zu tun. Mama hatte sich zuerst gemeldet. Dann gingen langsam andere Hände hoch. Es blieb aber der kleine fünfjährige Klaus übrig. Er hat sich bei uns wohlgeföhlt. Zu unserer Mutter hat er „Mama“ gesagt. Klaus war sehr beeindruckend. Er hat gesungen wie die Schöneberger Sängerknaben, zum Beispiel: „Marianka, komm und lass dich küssen“ oder „Es war in Schöneberg im Monat Mai“. Solche Lieder hat der geschmettert!

Das Kriegsende 1945 veränderte das Leben der Frauen massiv. Im Februar 1945 flieht die Familie vor der heranrückenden Roten Armee nach Dollenchen, wo der Onkel eine Mühle besitzt. Im Mai 1945 entscheidet sich die Familie, nach Günthersdorf heimzukehren. Kaum angekommen, gelangt Günthersdorf unter polnische Verwaltung. Anna Kirschke, die vier Kinder, das Ziehkind Klaus und die Großmutter werden ausgewiesen. Als Vertriebene machen sie sich im Juni erneut auf den beschwerlichen Weg in Richtung Westen.

**Margarete Sawatzke:** Irgendwann im Juni waren wir alle auf dem Feld. Und da kommt uns ein altes Ehepaar entgegen, die nach Grünberg unterwegs waren. Die sagten zu uns: „Ihr arbeitet ja noch. Die Dörfer sind schon alle leer!“ Das höre ich heute noch. Wir hatten keine Ahnung. Wir haben nicht gewusst, dass rundherum schon alle weg sind. Wenige Tage später war es soweit. Der Tag der Zwangsumsiedlung verlief so: Mutter war Wiesemähen. Da brachte einer einen Zettel vom Bürgermeister zu uns nach Hause. Oma hat uns mit dem

Zettel zur Mutter geschickt. Ich erinnere mich, dass es gerade Mittag war. Oma hatte schon etwas gekocht. Auf dem Zettel stand, dass wir innerhalb von zwei Stunden auf der Straße sein sollten. Mama hat gleich ausgespannt und den Fluchtwagen, der noch gar nicht ganz abgeladen war, wieder angespannt. Und wir sind wieder los. Als wir vor die Tür kamen, war der lange Treck schon da.

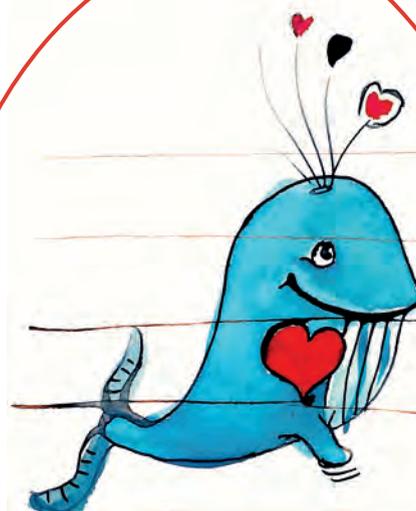
**Lieselotte Landte:** Als wir das erste Mal wieder heimgekommen waren, hatte meine Mutter gesagt: „Mich kriegt keiner mehr auf die Straße. Einmal und nie wieder!“ Nun war es wieder soweit.

Wenn es Sie interessiert, wie Lieselotte Landte und Margarete Sawatzke ihre Flucht und Vertreibung ab 1945 erlebt haben, lesen Sie das ganze Interview auf unserer Internetseite:

[www.kirchenkreis-niederlausitz.de](http://www.kirchenkreis-niederlausitz.de)



Herzens-  
sache  
5



Ein Herz eines Wales  
ist so groß wie ein  
Kleinwagen.

Illustration: Antje Burisch

## Drei Fragen an PRÖPSTIN DR. BAMMEL

**Liebe Frau Bammel, Sie laden unter dem Titel „Kirche – alles in Ordnung?“ zu Gesprächen über unsere kirchliche Ordnung ein. Was ist aus Ihrer Sicht nicht in Ordnung in unserer Kirche?**

Ordnung ist erst einmal etwas Hilfreiches und auch etwas Gutes. Ich habe hier also keinen Defizitblick. Eine Ordnung in unserer Kirche trägt dazu bei, Fragen des kirchlichen Lebens praktisch zu regeln. Sie heißt exakt „Ordnung des Kirchlichen Lebens.“ Diese muss vom Auftrag der Kirche geprägt sein. Und es heißt darin: „Nach dem evangelischen Verständnis ist jede Ordnung des kirchlichen Lebens Richtlinie und Angebot.“ Sie ist eine Richtschnur für die Entscheidungen in den leitenden Gremien. Sie weist gewissermaßen Wege für die Mitglieder und sie hat auch die Menschen im Blick, die auf dem Weg zum Glauben sind und will Zugänge öffnen. Gerade Letzteres ist mir persönlich wichtig: Was brauchen wir an verantwortlicher gemeinsamer Handlungsfreiheit, um gerade die Kontakte zu den Kontaktlosen zu schaffen? Der jetzt gültige Ordnungstext ist entstanden im Ausklingen des 20. Jahrhunderts. In mancher Hinsicht atmet er noch etwas den Geist des Zulassens, Gewährens, auch Ablehnens. Für eine Institution ist das alles ganz wichtig: Wo muss man sich abgrenzen? Aber Engagierte in unserer Kirche fragen sich: Brauchen wir nicht auch ermutigende, orientierende Handreichungen, die uns bei der eigenen Entscheidungsfindung helfen, um Menschen Herz und Kirche weit aufzumachen für ihre Glaubens-, Gemeinschafts- und Hoffnungssuche? Was braucht zukünftig konkrete rechtliche Verbindlichkeit? Und wo signalisieren Mitarbeitende, ehrenamtlich wie beruflich, eher Orientierungs- und Argumentationsbedarf für ihre selbst verantworteten praktischen Entscheidungen statt fester Regelungen?

*Darüber lässt sich sprechen, zum Beispiel, wie wir die Sakramente gestalten, die lebensbegleitenden Feiern, die Kasualien, die Gottesdienste. Aber ich weiß auch, dass die Ressource Zeit zum Gespräch rar ist. Denn Gemeinden sind in vielen wichtigen Dingen und Aufgaben eingebunden, zum Beispiel im Rahmen der mehrfach angestoßenen Taufinitiative dieses Jahres.*

**In unserem Kirchenkreis wird, wie überall in Deutschland, in diesem Jahr das Jahr der Taufe gefeiert. Wie ist Ihr Blick auf die Taufe und das Taufgeschehen?**

*Es ist mir eine Riesenfreude, all die Impulse zu sehen, die hier von der Niederlausitz ausgehen! Ich sehe in der Taufe eine einzigartige Gabe und Aufgabe für alle Gemeinden. Dieses Geschenk, das uns sagt: „Gottes Ja meint mich.“ Aus Gottes Liebe in Christus kann ich nicht herausfallen. Sich an diese Quelle erneuert zu erinnern, das Taufgedächtnis zu feiern und zu leben, das trägt uns gemeinsam – vor allem in bedrohten Zeiten. In diesem Jahr sind besonders die berührenden Gespräche darüber, was es Menschen persönlich bedeutet, getauft zu sein, über die Möglichkeiten der Vergegenwärtigung der Taufe, über die verbindende Kraft und die Quellen dieses Sakraments für mich eindrucklich. Ich merke, wie sehr das Thema Berufliche und Ehrenamtliche, kurzum Engagierte an den kirchlichen Orten befasst. Taufe ist kein Einmalthema. Die Frage, wie wir gemeinsam aus der Taufe leben, wird bleiben über den Tag und das Jahr hinaus. Persönlich will ich kurz mit Ihnen teilen: Erwachsene, die ich vor Längerem taufen durfte, schreiben mir noch immer Jahr für Jahr an ihrem Tauftag kurze Botschaften, wie sehr sie dieser Schritt innerlich geprägt hat. Taufe ist eine Lebensperspektive!*



Foto: Matthias Kaufmann

**D**r. Christina-Maria Bammel ist seit Dezember 2019 Pröpstin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO).

Sie ist 1973 in Berlin geboren. In Marburg, Berlin und Philadelphia/USA studierte sie evangelische Theologie und Religionswissenschaft. An der Humboldt-Universität zu Berlin promovierte sie im Fach Systematische Theologie. Christina-Maria Bammel ist verheiratet. Sie hat zwei Töchter.

**Immer wieder wird die Kirchensteuer angefragt. Das System gilt als überholt. Gibt es Überlegungen, andere Formen der Mitgliedschaft anzubieten bzw. interessierten Menschen die Mitgliedschaft zu erleichtern?**

*Gerade habe ich gelesen, dass zwei Drittel der Deutschen dafür wären, die Kirchensteuer abzuschaffen. Wir haben ein Akzeptanzproblem. Auch für uns ein Kommunikationsthema. Hin und wieder wundere ich mich darüber, wie wenig Menschen Bescheid darüber wissen, was tatsächlich an Arbeit mit der Kirchensteuer geschieht. Diese Arbeit erreicht ja weit mehr Menschen als die Kirchensteuerzahler selbst. Sie zieht Kreise ins Gemeinwesen, wenn es*

*gut geht. Ich habe hohen Respekt davor, dass sich Menschen Jahr für Jahr in diese Verbindlichkeit der Zahlung nehmen lassen und damit Kirche in ihrem Dienst in der Welt unterstützen. Ich nehme wahr, dass gemahnt wird, darüber zu reden, was denkbar wäre neben dem Kirchensteuermodell, wie es bisher praktiziert wird. Die Frage danach ist dran, wie wir seelsorgliche, bildende, verkündigende, diakonisch-helfende Arbeit an den kirchlichen Orten gemeinsam finanzieren heute und morgen - und wie wir gleichzeitig die zunehmende Skepsis gegenüber einer Steuer aufnehmen.*

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führte Franziska Dorn.

# Notizen aus den Regionen



Ukrainerinnen und Ukrainer nehmen in Ogrosen Hilfslieferungen entgegen.

Foto: Christel Paulick

REGION CALAU, VETSCHAU, LÜBBENAU

## Große Hilfsbereitschaft in Ogrosen

**K**napp zwei Wochen nach Putins Angriff auf die Ukraine klingelt bei Christel Paulick in Ogrosen das Telefon: Ob sie Flüchtlingen eine Bleibe bieten könne, lautet die Frage. Sie und viele andere Helfende sagen Ja – und es beginnt ein aufregendes Jahr.

Innerhalb kürzester Zeit machen sie aus dem leerstehenden Pfarrhaus eine Unterkunft für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. Alle packen mit an: Dorfbewohner und Dorfbewohnerinnen bringen Holz zum Heizen, Russischlehrerinnen werden Übersetzerinnen und nach und nach füllt sich die Dorfkirche mit Hilfsgütern: Kleidung, Drogerieartikeln, Decken, Fahrrädern, Schränken, Besteck, Lebensmitteln. „Eines Tages stand sogar eine Palette Trinkwasser vorm Haus“, erinnert sich Christel Paulick, bei der die Fäden zusammenlaufen.

Rund 15 Helferinnen und Helfer aus Calau, Vetschau und Umgebung packen täglich mit an und zaubern den teils traumatisierten Geflüchteten wieder ein Lächeln ins Gesicht. Sie begleiten sie zu Ärzten und Ämtern, bekochen sich gegenseitig und feiern Gottesdienste.

Inzwischen haben die meisten von ihnen eine eigene Wohnung. Die Kinder gehen zur Kita und Schule; die Erwachsenen machen Sprachkurse und haben einen Job gefunden. Die Dankbarkeit sei noch immer groß: „Wenn wir uns sehen, umarmen wir uns und tauschen uns aus – auch wenn die Sprache noch eine Hürde ist. Wir sind sehr froh, dass unsere zwei Russischlehrerinnen bis heute in vielen Situationen dolmetschen. Das ist eine riesen Erleichterung“, erzählt Christel Paulick spürbar ergriffen. Für sie schließt sich damit auch ein Kreis: Schon 1945 kamen im Ogrosener Pfarrhaus Kriegsflüchtlinge unter.

**REGION FINSTERWALDE**

## Auftanken in Finsterwalde

**E**inen Stopp zum Auftanken einlegen. Das können Kinder und Eltern seit einiger Zeit bei der „Familiertankstelle“ der Trinitatiskirchengemeinde in Finsterwalde.

Die Türen des Gemeindezentrums und der Arche öffnen sich an Samstagnachmittagen speziell zu einem thematischen Programm für Familien. Nach einem gemeinsamen Anfang gibt es Getränke und Gebäck, Bastel-, Mal- und Spielangebote für Kinder und Erwachsene gemeinsam. Zwischendurch gibt es ein Thema nur für die Erwachsenen. Die Kinder stehen währenddessen unter der Obhut des Teams. „Wer zur Familiertankstelle kommt, kann Gemeinschaft, Lachen und Kraft tanken. Zeit, um mal zusammen mit den Kindern zu spielen. Aber auch eine Pause und einen Input zu bekommen. Wir als Gemeinde tanken dabei auch: In unseren Räumen pulsiert das Leben. Viele Generationen treffen aufeinander. Das tut gut“, sagen Pfarrerin Dorothee Offermann und Gemeindepädagogin Friederun Berger.



Foto: F. Dorn

## Lange Nacht der Kirche in Massen

**M**usik und Texte hören, Ruhe finden, den Kirchenraum wahrnehmen, Gemeinschaft genießen. Die „Lange Nacht der Kirche“ der evangelischen Kirchengemeinde in Massen steht einmal im Jahr im Zeichen der Kultur.

Die Gemeinde lädt Menschen zu sinnlichen Erlebnissen ein. Während in der beeindruckenden mittelalterlichen Kirche Kultur geboten wird, geht es danach im Freien fröhlich und kulinarisch weiter. Unter den großen Bäumen auf dem Kirchhof gibt es Getränke, Snacks und Gespräche. In diesem Jahr wird die „Lange Nacht der Kirche“ in Massen am 22. Juli unter dem Motto „Was aber bleibt...“ stehen. Pfarrerin Kerstin Höpner-Miech und ihr Team freuen sich auch auf Sie.



Foto: F. Dorn



Foto: F. Dorn

## Kirche Gruhno, ein Multitalent von vielen

„Was wir heute feiern, ist auch eine Renovierung der Hoffnung und des Zutrauens in das eigene Tun unter Gottes Zusage“. Generalsuperintendentin Theresa Rinecker findet die richtigen Worte bei der Wiedereinweihung der Kirche in Gruhno im September.

Mehrere Hunderttausend Euro sind in die mittelalterliche Dorfkirche geflossen. Schiff, Dach, Türen, Fenster, Glocken und Turm: Fast alles konnte restauriert werden. Die Gemeinde zählt gerade mal 30 Mitglieder. Weil unsere Kirchen zugleich

### REGION DOBERLUG-KIRCHHAIN

## Ein Hungertuch für St. Marien

**M**üssen Sie am Hungertuch nagen? Wahrscheinlich nicht. Mit dieser Redensart ist gemeint, dass jemand Hunger oder Not leidet. Doch woher kommt der Begriff eigentlich?

Das Aufhängen eines Hunger- oder Fastentuches geht auf eine alte christliche Tradition zurück. In der Passionszeit wurde ein gestaltetes Tuch vor den Altar gehängt, damit Jesus am Kreuz nicht sichtbar ist. Für die Menschen war das Hungertuch zugleich das Zeichen für Verzicht und Buße. Heute hat sich das Hungertuch vor allem als Kunstform etabliert.

In Doberlug-Kirchhain gestaltete die Künstlerin Lena Braun im Jahr 2022 gemeinsam mit Kindern aus der Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete, aus dem evangelischen Gymnasium und aus dem Schultzhencke-Heim in Kirchhain ein sieben Mal sieben Meter großes Tuch für die Stadtkirche St. Marien. Als Inspiration diente das Kunstwerk „Der Schrei“ von Edvard Munch. „Das Hungertuch soll in der Passionszeit die Blickrichtung der Kirchenbesucher verändern. Weg von dem Schönen, hin zu den Dingen, die beschweren. Das waren in der Vergangenheit die traumatischen Erfahrungen der Geflüchteten, aber auch die Zeit der Coronapandemie, unter der insbesondere Kinder litten“, erläutert Pfarrer Frank Wendel die Idee. Heute sucht das Tuch einen Käufer oder eine Käuferin.



aber Denkmale sind, gab es finanzielle Unterstützung von vielen Seiten. Kirchen sind aber noch mehr. Sie sind wahre Multitalente. Sie sind historische Orte, an denen man etwas über die Menschen früher, ihre Weltsicht und ihren Glauben erfahren kann. Für manche sind sie Räume für sinnliche Erfahrungen: Menschen fühlen sich beim Betreten eines Kirchenraums oft auf eigentümliche Weise berührt. Ruhe finden und Kraft tanken: Auch das können Menschen in einer Kirche. Für wieder andere ist die Kirche ein Ort der Gemeinschaft, Ort der Lebendigkeit und der beste Platz für Gottes Wort. In einer Kirche spricht man sich gegenseitig Trost zu. Hoffnung wird weitergegeben, Kerzen werden zur Erinnerung angezündet. Kirchen sind Orte der Neuanfänge und der Abschiede - Begleiterinnen im Lebenskreis. Im Kirchenkreis Niederlausitz gibt es 147 Kirchen, viele davon sind älter als 500 Jahre. Etliche sind sanierungsbedürftig. Jährlich gelingt es, etwa zwei Kirchen umfanglich zu sanieren. Die Baumaßnahmen sind stets mit der Hoffnung verbunden, dass es auch in der Zukunft Menschen gibt, die unsere Gotteshäuser als Multitalente wahrnehmen. Übrigens: Der Tag des offenen Denkmals 2023 steht unter dem Motto „Talent Monument“. Welche Talente schlummern in Ihrer Kirche? Haben wir bei unserer Aufzählung etwas vergessen? Schreiben Sie uns! [presse@kirchenkreis-niederlausitz.de](mailto:presse@kirchenkreis-niederlausitz.de)



Foto: F. Dorn

## REGION SENFTENBERG

# 120 Jahre Frauenhilfe in Freienhufen

**K**aiserin Auguste Victoria (1858-1921), Frau von Kaiser Wilhelm II., kümmerte sich nicht nur gern um ihre Familie mit sieben Kindern. Die religiöse Landesmutter engagierte sich auch sozial.

Der „Kirchenjuste“ lagen die armen Menschen am Herzen. 1888 stiftet sie den Evangelisch-Kirchlichen-Hilfsverein, aus dem 1899 die Evangelische Frauenhilfe hervorgeht. Die Frauenhilfen werden zum Vorbild in ganz Deutschland. Auch die Menschen in Freienhufen haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts von dem Engagement der Frauenhilfsvereine profitiert. Der Pfarrer Paul Knauer gründete 1903 unter dem Dach der evangelischen Kirche den „Frauenhilfe-Verein“. Als der Ort durch den Bau zweier Brikettfabriken wuchs, kümmerten sich Diakonissen mit Unterstützung des Vereins um die Pflege der Kinder in der sogenannten kleinen Kinderschule. Irmhild Wahren und ihre Mitstreiterinnen von der Kirchengemeinde in Freienhufen erinnern in diesem Jahr mit einer Feier und einer Ausstellung daran. Das Foto zeigt die ehemalige Kleinkinderschule mit Vereinszimmer für die Frauenhilfe ab 1914. Später war es der Kindergarten.





Foto: B. Bergmann

## Der Turmbau zu Senftenberg

**H**äuser, Türme, Straßen, Städte und ganze Geschichten unter den eigenen Händen entstehen lassen. Das ist nicht nur für Kinder faszinierend. Ein Besuch bei Beate Bergmann und ihren Schützlingen zeigt: Lego macht's möglich.

Für einen Lego-Bau-Tag mit knapp 100 Teilnehmenden in der Wendischen Kirche in Senftenberg hat die Gemeindepädagogin kiloweise Legosteine angefahren - 25 Kisten voller Bausteine, etwa 40.000 Stück, sortiert nach Farbe und Größe. Über die Frage, welche biblische Geschichte zum Bauen einlädt, musste nicht lange nachgedacht werden. Der Turmbau zu Babel bietet sich einfach an. In Senftenberg wollte man aber nicht so hoch hinaus wie die Menschen in der Bibel. Die Aufgabe lautete hier: Kreativität geht vor Höhe! Nach Stunden intensiver Planungs- und Bautätigkeit der internationalen Teams - denn viele ukrainische Kinder waren mit von der Partie - konnten alle stolz und zufrieden auf eine kunterbunte Turm- und Türmchenlandschaft blicken. Mehr Lego-Bau-Tage! So lautete das Fazit.

### KIRCHENKREIS

## Tauch ein und lebe

**M**it einem Sprung in die Spree haben sechs mutige Pfarrerinnen und Pfarrer in unserem Kirchenkreis das Jahr der Taufe eröffnet.

Der Mut war weniger im Sprung als in seinem Zeitpunkt begründet. Am 22. Februar lag die Wassertemperatur der Spree gerade mal bei 7 Grad. Draußen zeigte das Thermometer 11 Grad an. Weil aber in diesem Jahr bei den Kirchen in ganz Deutschland die Taufe im Mittelpunkt steht, wollten die Frauen und Männer ein passendes Zeichen setzen. Erstmals laden Kirchengemeinden in unserem Kirchenkreis zu Tauffesten unter freiem Himmel und an Seen und Gewässern ein. Dass Taufe auch anders möglich ist, als am Taufstein in einer Kirche - das soll in diesem Jahr gezeigt werden. Etwa so, wie es von dem Kämmerer aus Äthiopien in der Apostelgeschichte berichtet wird. Er sagt: "Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?" (Apg 8,37).





Foto: F. Dorn

## REGION LÜBBEN

## Ein Kreuz hat ein jeder

**„Schneider mit zwei'n!“ oder „Wer kann, der muss!“, heißt es gelegentlich im Richard-Raabe-Haus in Lübben. Dort wetteifern Männer und Frauen um den jährlichen Wanderpokal der Paul-Gerhardt-Skat-Liga.**

„Hier ist aber nicht nur Herz Trumpf, auch wenn der Namensgeber unserer Kirchengemeinde, der Lieddichter Paul Gerhardt, das Herz zum Gegenstand vieler seiner Lieder gemacht hat“, scherzt Pfarrer Martin Liedtke. 2019 hat er die Skat-Liga eingeführt. „Sehr mutig“ fanden die Männer in der Gemeinde anfangs diese Idee. Skat unter dem Kreuz? Naja! Das war schon gewöhnungsbedürftig.

Aber nur für kurze Zeit. Die Erkenntnis: Skat braucht die Kneipe nicht. Im evangelischen Gemeinderaum „sterben die Asse“ genauso wie auf dem Stammtisch. Skat ist aber auch bei der Kirche eher Männersache. Etwa 18 Männer und drei Frauen gehören zum Kern der Skat-Liga-Gruppe. Die Tendenz ist steigend. Was ist anders als in der Kneipe? Bevor Bier und Karten auf den Tisch kommen, wird innegehalten - gebetet und gesungen. „Wir haben hier eine gute Gemeinschaft und neben den Karten werden auch Gedanken ausgetauscht - über Gott und die Welt, Stammtischgeplauder gewissermaßen“, sagen die Männer. Die Paul-Gerhardt-Skat-Liga in Lübben findet einmal im Monat zwischen Oktober und März statt. Der diesjährige Sieger und glückliche Empfänger des Pokals heißt Tomy Hecker. Das Preisgeld in Höhe von 127 Euro spendete er dem Gustav-Adolf-Werk. Es kommt den Erdbebenopfern in Syrien zugute.



Foto: Peter Becker

## Do-it-yourself-Gottesdienste in Freiwalde

**S**ie nennen es Gottesdienstprojekt. Dabei ist die Bezeichnung gar nicht treffend. Bei einem Projekt denkt man an eine zeitlich begrenzte Angelegenheit. Das Gottesdienstprojekt in dem kleinen Ort Freiwalde gibt es aber schon seit mehr als fünf Jahren.

Einer Reihe von Menschen dort ist ihr Sonntagsgottesdienst so wichtig, dass sie ihn auch ohne Pfarrerin oder Pfarrer feiern. Federführend sind dabei Lektorin Esther Klauck, der Lektor Gerhard Lehniger und der Pfarrer im Ruhestand, Roland Kühne. Sie gestalten Gottesdienste mit Hilfe eines Gottesdienstbuches, das eigentlich ein Survival-Kit ist. Es finden sich darin die Texte zum entsprechenden Sonntag sowie Liedvorschläge und Gebete. In Freiwalde kommt die Agende zwei- bis dreimal im Monat zum Einsatz. In lockerer Atmosphäre im Kreis sitzend, gestalten die etwa fünf bis zehn Teilnehmer:innen den Gottesdienst gemeinsam. Man kommt dabei auch ins Gespräch, was ausdrücklich gewünscht ist. Ihre Erfahrungen mit den Do-it-yourself-Gottesdiensten geben die Initiatoren gern an Interessierte weiter. Wenden Sie sich dafür an die Himmelblau-Redaktion.



Foto: F. Dorn

### REGION LUCKAU

## Orgelnachwuchs rettet Weihnachtsgottesdienste

**„N**ur mit dir ist Weihnachten noch zu retten!“, hieß es im vergangenen Oktober in Luckau. Kantorin Patricia Kramer hatte Klavierspielerinnen und Klavierspieler zu einem Orgelnachwuchstag eingeladen. Die Idee dahinter: Wer Klavierkenntnisse besitzt, hat möglicherweise Freude daran, im Heiligabendgottesdienst die Orgel zu spielen. Denn wer kann schon wollen, dass bei „Stille Nacht, heilige Nacht“ die Orgel schweigt?

Einer, der sich einladen ließ, ist Helmut Jahn. Der Forstwissenschaftler aus Lübben ist musikalisch nicht unbeleckt. Bereits als Kind hatte er Klavierunterricht. Das Hobby begleitet ihn bis heute. In Lübben leitet er seit einiger Zeit die Jagdhornbläsergruppe. Auf der Orgel zu spielen, war für ihn allerdings neu. Der 57-Jährige ließ sich aber nicht lange bitten. Am 24. Dezember brachte er nacheinander die Orgeln in Paserin, Riedebeck und Walddrehna zum Klingen. Für die Gottesdienstgemeinde ist Orgelbegleitung ein Geschenk. Und wie ging es Ihnen dabei, Herr Jahn? „Es war für mich schon etwas Neues, zusammen mit dem Pfarrer einen Gottesdienst zu gestalten, und dann auch noch gleich zur Christvesper! Die verschiedenen Orgeln klingen auch unterschiedlich; das reizt mich an der ‚Sache‘. Mir hat es so viel Freude gemacht, dass ich inzwischen bei Kantor Johannes Leonardy in Lübben Orgelunterricht nehme.“

Wollen Sie sich auch mal an der Orgel ausprobieren? Dann kommen Sie doch mal schnuppern. Informationen gibt es bei Kreiskantor Andreas Jaeger ([a.jaeger@ekbo.de](mailto:a.jaeger@ekbo.de)).





Foto: F. Dorn

## 300 Jahre alte Notenhandschrift ging auf Reisen

**E**ine mehr als dreihundert Jahre alte Notenhandschrift aus dem bedeutenden Luckauer Kantoreiarchiv rückte in Leipzig für einige Wochen ins Rampenlicht. Die Abschrift des „Actus musicus auf Weyh-Nachten“ des Komponisten Johann Schelle war Teil einer Sonderausstellung.

1703 wurde das Werk von dem Luckauer Kantor Christian Frölich abgeschrieben. Zu welchem Zweck er das tat, ist nicht bekannt. Es ist allerdings die einzige vollständig überlieferte Handschrift und somit war sie wichtiger Teil der Sonderausstellung „Von Schütz zu Bach“. Die fand aus Anlass des 350. Todestages von Heinrich Schütz (1585–1672) im vergangenen Jahr im Bach-Museum Leipzig statt. Johann Schelle war Schüler von Schütz und zweiter Vorgänger von Johann Sebastian Bach im Leipziger Thomaskantorat. „Musikalisch schlägt er eine Brücke zwischen den beiden großen Musikern. Sein ‚Actus Musicus auf Weyh-Nachten‘ hat einen bedeutenden Platz zwischen der Weihnachtshistorie von Schütz und dem Weihnachtsoratorium von Bach“, erläutert Kuratorin Henrike Rucker. Die Sammlung des Luckauers Kantoreiarchivs ist hinsichtlich ihres Umfangs sowie ihrer Zusammensetzung von Werken Niederlausitzer, sächsischer, schlesischer und italienischer Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts von großer musikgeschichtlicher Bedeutung.



Foto: F. Dorn

# ADRESSEN

## Region Lübben



### PFARRÄMTER

#### Pfarramt Lübben

Telefon: 03546 7347  
[pfarramt@paul-gerhardt-luebben.de](mailto:pfarramt@paul-gerhardt-luebben.de)

#### Pfarramt Lübben-Land

Telefon: 0175 09401235  
[a.weinbrenner@ekbo.de](mailto:a.weinbrenner@ekbo.de)

#### Pfarramt Zaue

Telefon: 035478 178338  
[pfarramt-zaue@ekbo.de](mailto:pfarramt-zaue@ekbo.de)

#### Pfarramt Unterspreewald

Telefon: 0151 15829985  
[s.steuer@ekbo.de](mailto:s.steuer@ekbo.de)

#### Pfarramt Straupitz

Telefon: 035475 496  
[pfarramt-straupitz@ekbo.de](mailto:pfarramt-straupitz@ekbo.de)

### KINDER UND JUGENDLICHE

#### Evangelische Kita Paul Gerhardt Lübben

Gartengasse 7  
 15907 Lübben  
 Telefon: 03546 4052  
 Telefax: 03546 229839  
[kita.paul-gerhardt@veks.de](mailto:kita.paul-gerhardt@veks.de)

#### Evangelische Grundschule Lübben

Berliner Straße 21  
 15907 Lübben  
 Telefon: 03546 226503  
[mail@ev-gs-luebben.de](mailto:mail@ev-gs-luebben.de)

#### Caritas-Freizeiteinrichtung „die insel“

Wassergasse 3  
 15907 Lübben  
 Telefon: 03546 3040  
 Telefax: 03546 189533  
[jugendsozialarbeit.luebben@caritas-goerlitz.de](mailto:jugendsozialarbeit.luebben@caritas-goerlitz.de)

### SENIOREN

#### Lafim-Diakonie Evangelisches Seniorenzentrum

„Am Spreeufer“  
 Hinter der Mauer 20  
 15907 Lübben  
 Telefon: 03546 232300  
[esz-luebben@lafim.de](mailto:esz-luebben@lafim.de)

#### Lafim-Diakonie Service-Wohnen

Barrierefreie, seniorengerechte  
 Wohnungen mitten im Zentrum  
 Hinter der Mauer 20  
 15907 Lübben  
 Telefon: 03546 232300  
[esz-luebben@lafim.de](mailto:esz-luebben@lafim.de)

### SOZIALES

#### Caritasverband Görlitz e.V.

Migrationsberatung für Erwachsene  
 im Haus der Diakonie  
 Telefon: 03546 181009  
[n.zimina@caritas-goerlitz.de](mailto:n.zimina@caritas-goerlitz.de)

#### Diakonie-Pflege Lübben gGmbH

Tagespflege  
 Geschwister-Scholl-Straße 12  
 15907 Lübben  
 Telefon: 03546 278720

#### Diakonisches Werk Lübben gGmbH

Buchhaltung und Regionalleitung  
 Geschwister-Scholl-Straße 12  
 15907 Lübben  
 Telefon 03546 229536

Schuldner- und Insolvenzberatung  
 Telefon: 03546 220773

Migrationsfachberatung  
 Jugendmigrationsdienst  
 Telefon: 03546 187639  
[migration@diakonie-luebben.de](mailto:migration@diakonie-luebben.de)

Erziehungs- und Familienberatung,  
 Ehe- und Paarberatung, Schwangeren-  
 konfliktberatung, Sexualberatung,  
 vertrauliche Geburt, Lebensberatung  
 Telefon: 03546 7169  
[erziehungsberatung@diakonie-luebben.de](mailto:erziehungsberatung@diakonie-luebben.de)

Onlineberatung  
[onlineberatung-luebben.beranet.info](http://onlineberatung-luebben.beranet.info)

## Region Luckau



### PFARRÄMTER

#### Pfarramt Luckau

Telefon: 03544 2339  
[pfarramt-luckau@ekbo.de](mailto:pfarramt-luckau@ekbo.de)

**Pfarramt Golßen**

Telefon: 035452 717  
[pfarramt-golssen@ekbo.de](mailto:pfarramt-golssen@ekbo.de)

**Pfarramt Langengrassau**

derzeit verwaltet durch die  
 Pfarrämter Luckau und Golzen

**Regionalbüro Luckau**

Telefon 03544 2339  
[kirche-luckau@ekbo.de](mailto:kirche-luckau@ekbo.de)

**KINDER UND JUGENDLICHE****Kita Gottesseggen Luckau**

Evangelisches Diakonissenhaus Berlin  
 Teltow Lehnin  
 Nonnengasse 2  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 2363  
[anke.kullick@diakonissenhaus.de](mailto:anke.kullick@diakonissenhaus.de)

**CVJM Luckau e.V.**

Jugend- und Kinderarbeit  
 Bebelplatz 2  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 509216  
[info@cvjm-luckau.de](mailto:info@cvjm-luckau.de)

**SENIOREN****LAFIM Seniorenzentrum  
„An der Berste“**

Bersteallee 13  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 5130  
[esz-luckau@lafim.de](mailto:esz-luckau@lafim.de)

**Lafim-Diakonie  
Service-Wohnen**

Barrierefreie, seniorengerechte  
 Wohnungen mitten im Zentrum  
 Kirchplatz 1-4  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 3163  
[ds-luckau@lafim.de](mailto:ds-luckau@lafim.de)

**SOZIALES****Evangelisches Krankenhaus  
Luckau**

Berliner Straße 24  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 580  
[info.luc@diakonissenhaus.de](mailto:info.luc@diakonissenhaus.de)

**LAFIM Tagespflege**

Bersteallee 13  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 513513  
[tp-luckau@lafim.de](mailto:tp-luckau@lafim.de)

**Lafim-Diakonie  
Sozialstation Luckau**

Demenzbetreuung,  
 Palliativpflege, Häusliche Pflege,  
 Betreuungsgruppe, Beratung  
 Matschenzstraße 9a  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 3163  
[ds-luckau@lafim.de](mailto:ds-luckau@lafim.de)

**Diakonisches Werk Lübben gGmbH**

Migrationsfachdienst Luckau  
 Quartier 53 Am Mühlberg 53  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 5557050  
[n.zimina@migration-luebben.de](mailto:n.zimina@migration-luebben.de)  
[k.weidmueller@caritas-goerlitz.de](mailto:k.weidmueller@caritas-goerlitz.de)

**Haus Mamre**

Wohnstätte für Menschen mit  
 geistiger Behinderung  
 Bersteallee 12  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 502020  
[carola.guckel@diakonissenhaus.de](mailto:carola.guckel@diakonissenhaus.de)

**Malteser Hilfsdienst e. V.**

Ambulanter Hospizdienst im  
 Spreewald  
 Berliner Straße 4  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 5576421  
[katrin.brauer@malteser.org](mailto:katrin.brauer@malteser.org)

**Evangelisches Hospiz Luckau**

Schanzweg 5  
 15926 Luckau  
 Telefon: 03544 55707101  
[karin.keller@diakonissenhaus.de](mailto:karin.keller@diakonissenhaus.de)

**Region Calau,  
Lübbenau,  
Vetschau****PFARRÄMTER****Pfarramt Lübbenau**

Telefon: 03542 2678  
[u.garve@kirche-luebbenau.de](mailto:u.garve@kirche-luebbenau.de)

**Pfarramt Lübbenau-Neustadt**

Telefon: 03542 404218  
[f.pfaff-gronau@kirche-luebbenau.de](mailto:f.pfaff-gronau@kirche-luebbenau.de)

**Pfarramt Vetschau**

Telefon: 035433 2054  
[pfarramt-vetschau@ekbo.de](mailto:pfarramt-vetschau@ekbo.de)

**Pfarramt Calau**

Telefon: 03541 2702  
[pfarramt-calau@ekbo.de](mailto:pfarramt-calau@ekbo.de)

**Regionalbüro Calau, Vetschau,  
Lübbenau**

Telefon: 03541 2761  
[kirche-calau@ekbo.de](mailto:kirche-calau@ekbo.de)

**KINDER UND JUGENDLICHE****Ev. Kita Amalie-Schmieder-Haus**

Max-Plessner-Straße 4

03222 Lübbenau

Telefon: 03542 2105

[kita@kita-amalie-schmieder.de](mailto:kita@kita-amalie-schmieder.de)**SOZIALES****Diakonisches Werk Lübben gGmbH**

Erziehungs- und Familienberatung

Otto-Grotewohl-Straße 4c

03222 Lübbenau

Telefon: 03542 8118

[efb.luebbenau@diakonie-luebben.de](mailto:efb.luebbenau@diakonie-luebben.de)

Migrationsfachberatung

Jugendmigrationsdienst

Migrationsberatung für Erwachsene

Lindenweg 9

03222 Lübbenau

Telefon: 0179 4309150

[k.krueger@migration-luebben.de](mailto:k.krueger@migration-luebben.de)**Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.**

Verfahrensberatung und aufsuchende

Migrationssozialarbeit

Lindenweg 9

03222 Lübbenau

Telefon: 0157 72898040

[aussiedlerberatung@t-online.de](mailto:aussiedlerberatung@t-online.de)**Tagesgruppe Lübbenau**

Lindenweg 9

03222 Lübbenau

Telefon: 03542 403104

[tagesgruppe@diakonie-luebben.de](mailto:tagesgruppe@diakonie-luebben.de)**Jugendmigrationsdienst**

Lindenweg 9

03222 Lübbenau

Telefon: 0176 43439014

[k.krueger@migration-luebben.de](mailto:k.krueger@migration-luebben.de)**Caritas-Dienststelle Lübbenau**

Otto-Grotewohl-Straße 4a-4e

03222 Lübbenau

Telefon: 03542 2320

[luebbenau@caritas-goerlitz.de](mailto:luebbenau@caritas-goerlitz.de)**Immanuel Beratung Calau**Familienberatung, Schwangeren- und  
Schwangerschaftskonfliktberatung

Töpferstr. 3

03205 Calau

Telefon: 03541 712680

[beratung.calau@immanuel.de](mailto:beratung.calau@immanuel.de)**Malteser Hilfsdienst e. V.**

Ambulanter Hospizdienst

im Spreewald

Alte Huttung 1

03222 Lübbenau

Telefon: 03542 879507

[katrin.brauer@malteser.org](mailto:katrin.brauer@malteser.org)**Regionalbüro Doberlug-Kirchhain**

Telefon: 035322 2375

[regionalbuero-kirchhain@ekbo.de](mailto:regionalbuero-kirchhain@ekbo.de)**KINDER UND JUGENDLICHE****Evangelische Kita „Haus für Kinder“**

Trebbus 74a

03253 Doberlug-Kirchhain

Telefon: 035322 4220

[kita.trebbus@gmx.de](mailto:kita.trebbus@gmx.de)**Evangelische Kita Tröbitz**

Liebenwerdaer Straße 7

03253 Tröbitz

Telefon: 035326 218

[ev.kita-troebitz@t-online.de](mailto:ev.kita-troebitz@t-online.de)**Evangelische Kita Arche Noah**

Bahnhofsallee 19

03253 Doberlug-Kirchhain

Telefon: 035322 31402

[arche-noah-dk@ev-kita-lausitz.de](mailto:arche-noah-dk@ev-kita-lausitz.de)**Evangelische Grundschule Tröbitz**

Schulstraße 17

03253 Tröbitz

Telefon: 035326 93877

[ev.grundschule-troebitz@gmx.de](mailto:ev.grundschule-troebitz@gmx.de)**Ev. Katharina von Bora Grundschule  
Trebbus**

Dorfstraße 74A

03253 Doberlug-Kirchhain

Telefon: 035322 519938

[ev.schule-trebbus@gmx.de](mailto:ev.schule-trebbus@gmx.de)**Evangelische Gemeinschaftsschule  
Doberlug-Kirchhain**

Karl-Marx-Straße 32-34

03253 Doberlug-Kirchhain

Telefon: 035322 181139

[ev.gemeinschaftsschule-doki@gmx.de](mailto:ev.gemeinschaftsschule-doki@gmx.de)**Evangelisches Gymnasium  
Doberlug-Kirchhain**

Straße der Jugend 11

03253 Doberlug-Kirchhain

Telefon: 035322 18859

[sekretariat@](mailto:sekretariat@evangelisches-gymnasium-doki.de)[evangelisches-gymnasium-doki.de](mailto:evangelisches-gymnasium-doki.de)**Region Doberlug****PFARRÄMTER****Pfarramt Doberlug**

Telefon: 035322 2982

[pfarramt-doberlug@ekbo.de](mailto:pfarramt-doberlug@ekbo.de)**Pfarramt Kirchhain**

Telefon: 035322 15003

[pfarramt@kirche-kirchhain.de](mailto:pfarramt@kirche-kirchhain.de)**Pfarramt Trebbus**

Telefon: 035322 2142

[pfarramt-trebbus@ekbo.de](mailto:pfarramt-trebbus@ekbo.de)**Pfarramt Tröbitz**

Telefon: 035326 204

[pfarramt-troebitz@ekbo.de](mailto:pfarramt-troebitz@ekbo.de)

## SOZIALES

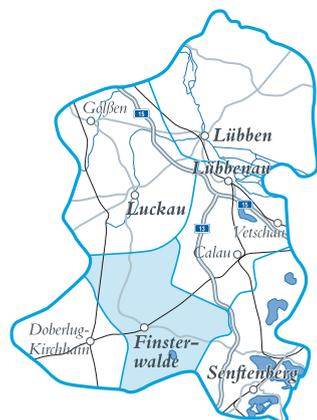
**Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.**  
Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Flüchtlingsberatung (EE, OSL, CB, SPN) Frauenhaus  
Schulstraße 6  
03253 Tröbitz  
Telefon: 035326 204  
[diakonie\\_elbe\\_elster@t-online.de](mailto:diakonie_elbe_elster@t-online.de)

**Diakoniestation Doberlug-Kirchhain**  
Bahnhofsallee 20  
03253 Doberlug-Kirchhain  
Telefon: 035322 2958  
[diakoniestation-doki@gmx.de](mailto:diakoniestation-doki@gmx.de)

**Diakoniestation Tagespflege im Lutherstift am Schloss**  
Pestalozziplatz 1  
03253 Doberlug-Kirchhain  
Telefon: 035322 688853  
[lutherstift@gmx.de](mailto:lutherstift@gmx.de)

**Diakoniestation Betreuungsgruppe Lutherstift am Schloss**  
Telefon: 035322 511784  
[betreuung-lutherstift@gmx.de](mailto:betreuung-lutherstift@gmx.de)

## Region Finsterwalde



## PFARRÄMTER

**Pfarramt Finsterwalde**  
Telefon: 0173 9939013  
[pfarramt@kirche-finsterwalde.de](mailto:pfarramt@kirche-finsterwalde.de)

**Pfarramt Finsterwalde-Süd**  
Telefon: 03531 609130  
[pfarramt-sued@kirche-finsterwalde.de](mailto:pfarramt-sued@kirche-finsterwalde.de)

**Pfarramt Sonnewalde**  
Telefon: 035323 243  
[kirche-sonnewalde@ekbo.de](mailto:kirche-sonnewalde@ekbo.de)

**Pfarramt Massen**  
Telefon: 03531 8061  
[pfarramt-massen@ekbo.de](mailto:pfarramt-massen@ekbo.de)

## KINDER UND JUGENDLICHE

**Evangelische Kita Regenbogen**  
Heinrich-Heine-Straße 14a  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 03531 8702  
[ev.kita.regenbogen@online.de](http://ev.kita.regenbogen@online.de)

**Ev. Kita „Janusz Korczak“**  
Tuchmacherstr. 26  
03238 Finsterwalde  
Tel. 03531 5160153  
[ev-kita-janusz-korczak@gmx.de](mailto:ev-kita-janusz-korczak@gmx.de)

**Evangelische Grundschule Finsterwalde**  
Tuchmacherstraße 26  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 03531 718061  
[ev.gs-finsterwalde@t-online.de](mailto:ev.gs-finsterwalde@t-online.de)

**Katholisches Kinderhaus St. Raphael**  
Geschwister-Scholl-Straße 3  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 03531 600897  
[st-raphael@t-online.de](mailto:st-raphael@t-online.de)

## SENIOREN

**LAFIM-Diakonie für Menschen im Alter gGmbH**  
**Evangelisches Seniorenzentrum Am Schloss**  
Brandenburger Str. 2A  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 03531 60849500  
[esz-finsterwalde@lafim.de](mailto:esz-finsterwalde@lafim.de)

**Lafim-Diakonie Tagespflege Am Schloss**  
Brandenburger Str. 2 A  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 03561 60849400  
[tp-finsterwalde@lafim.de](mailto:tp-finsterwalde@lafim.de)

## SOZIALES

**DIE TAFEL**  
Evangelische Kirchengemeinde  
Gröbitzer Weg  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 0173 3910990

**Caritasverband Görlitz e.V.**  
Migrationsberatung für Erwachsene  
Geschwister-Scholl-Straße 3  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 03531 62362, 0162 2123699  
[mbe.finsterwalde@caritas-goerlitz.de](mailto:mbe.finsterwalde@caritas-goerlitz.de)

**Diakonisches Werk Lübben gGmbH**  
Migrationsberatung,  
Jugendmigrationsdienst  
im Haus der Caritas  
Geschwister-Scholl-Straße 3  
03238 Finsterwalde  
Telefon: 03531 6096680  
Mobil: 015758083339  
[j.schwarz@migration-luebben.de](mailto:j.schwarz@migration-luebben.de)

**Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.**  
Erziehungs- und  
Familienberatungsstelle  
Friedensstr. 23  
03238 Finsterwalde  
Tel. 03531 709727  
[ebs-elsterwerda@gmx.de](mailto:ebs-elsterwerda@gmx.de)

Migrationsberatung  
 Telefon: 03531 30015  
[fluechtlingsberatung.dwee@gmail.com](mailto:fluechtlingsberatung.dwee@gmail.com)

**Frauenhaus Finsterwalde**  
 Telefon: 03531 703678  
[frauenhaus-finsterwalde@web.de](mailto:frauenhaus-finsterwalde@web.de)

**Caritas-Haus „St. Elisabeth“**  
 Sozialstation, Tagespflege,  
 Demenzbetreuung  
 Geschwister-Scholl-Straße 3  
 03238 Finsterwalde  
 Telefon: 03531 61362  
[sozialstation.finsterwalde@caritas-goerlitz.de](mailto:sozialstation.finsterwalde@caritas-goerlitz.de)

**Johanniter Betreutes Wohnen  
 „Am Kirchplatz“ Finsterwalde**  
 Am Kirchplatz 4  
 03238 Finsterwalde  
 Telefon: 03531 501882

**Johanniter Teestube**  
 Salaspils iela 3  
 03238 Finsterwalde  
 Telefon: 03531 705010

## Region Senftenberg



### PFARRÄMTER

**Pfarramt Senftenberg**  
 Telefon: 03573 790540  
[pfarramt-senftenberg@ekbo.de](mailto:pfarramt-senftenberg@ekbo.de)

**Pfarramt Altdöbern**  
 Telefon: 035434 246  
[pfarramt-altdoeborn@ekbo.de](mailto:pfarramt-altdoeborn@ekbo.de)

**Pfarramt Großräschen**  
 Telefon: 0162 7279470  
[pfarramt-grossraeschen@ekbo.de](mailto:pfarramt-grossraeschen@ekbo.de)

**Pfarramt Klettwitz**  
 derzeit verwaltet durch das  
 Pfarramt Großräschen  
 Telefon: 0162 7279470  
[pfarramt-grossraeschen@ekbo.de](mailto:pfarramt-grossraeschen@ekbo.de)

**Regionalbüro Senftenberg**  
 Telefon: 03573 2194  
[regionalbuero-sfb@ekbo.de](mailto:regionalbuero-sfb@ekbo.de)

### KINDER UND JUGENDLICHE

**Jugendbegegnungsstätte Schalom  
 Großräschen**  
 Bahnhofstraße 12  
 01983 Großräschen  
 Telefon: 035753 15762  
[schalom@kirchenkreis-niederlausitz.de](mailto:schalom@kirchenkreis-niederlausitz.de)

### SOZIALES

**Bürgerhaus Wendische Kirche**  
 Baderstraße 10  
 01968 Senftenberg  
 Tel.: 03573 363394  
[buengerhaus-wk-sfb@gmx.de](mailto:buengerhaus-wk-sfb@gmx.de)

**Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.**  
 Migrationsfachdienst Senftenberg  
 In der Wendischen Kirche  
 Baderstraße 10  
 01968 Senftenberg  
 Mobil: 0176 47106216  
[m.ulm.dwee@gmail.com](mailto:m.ulm.dwee@gmail.com)

**Diakonisches Werk Lübben gGmbH**  
 Migrationsberatung,  
 Jugendmigrationsdienst  
 Fischreiherstraße 5  
 01968 Senftenberg  
 Telefon: 03573 7059693  
 Mobil: 01575 8083339  
[j.schwarz@migration-luebben.de](mailto:j.schwarz@migration-luebben.de)

**Caritas-Sozialstation „St. Martin“**  
 Bahnmeistergasse 6  
 01968 Senftenberg  
 Telefon: 03573 795689  
[sozialstation.senftenberg@caritas-goerlitz.de](mailto:sozialstation.senftenberg@caritas-goerlitz.de)

**Caritas-Sozialstation „St. Martin“**  
 Karl-Liebknecht-Str. 30  
 01983 Großräschen  
 Telefon: 035753 6050  
[sozialstation.grossraeschen@caritas-goerlitz.de](mailto:sozialstation.grossraeschen@caritas-goerlitz.de)

**Obdachlosenunterkunft  
 Senftenberg**  
 Krankenhausstr. 14a  
 01968 Senftenberg  
 Telefon 03573 7288656  
[a.blumenthal.dwee@gmail.com](mailto:a.blumenthal.dwee@gmail.com)

**Caritas-Beratungszentrum**  
 Allgemeine soziale Beratung, Schuldner- und Insolvenzberatung, Tagestreff für Wohnungslose, Kontakt- und Beratungsstelle für Obdachlose  
 Burglehnstraße 2  
 01968 Senftenberg  
 Telefon: 03573 73851 / 03573 140493  
[beratungszentrum.senftenberg@caritas-goerlitz.de](mailto:beratungszentrum.senftenberg@caritas-goerlitz.de)

**Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.**  
 Migrationsberatung  
 Karl-Marx-Straße 3  
 01983 Großräschen  
 Telefon: 0176 46778444  
[p.marischka.dwee@gmail.com](mailto:p.marischka.dwee@gmail.com)

# Tauffeste 2023



## Tauch ein und lebe

**Sonntag, 18. Juni**

Bornsdorfer See, 10 Uhr  
Senftenberger See, 14 Uhr

**Samstag, 24. Juni**

Hindenberger See, 14 Uhr

**Sonntag, 25. Juni**

Waldbad Crinitz, 10 Uhr

**Sonntag, 2. Juli**

Strandbad Bad Erna, 10 Uhr

**Sonntag, 9. Juli**

Goyatz am Schwielochsee, 10:30 Uhr



#taucheinundlebe

[www.tauch-ein-und-lebe.de](http://www.tauch-ein-und-lebe.de)

Weisheit  
Offenbarung

Kraft  
Stärke

Glaube  
Hoffnung  
Liebe

Macht  
Herrlichkeit



[www.kirchenkreis-niederlausitz.de](http://www.kirchenkreis-niederlausitz.de)

**Ein Herzenspuzzle mit gewichtigen Worten, die zu Herzen gehen sollen.**

Sie gehören zu einem Briefabschnitt, den Paulus (ca. 60 n. Chr.) an die Gemeinde in Ephesus schrieb und Grundlage für die diesjährigen Weltgebetstagsgottesdienste war. Wir sind Beschenke von Gott. Mit Herzensaugen, die uns leuchten lassen. Mit Kraft und Weisheit, die uns in Bewegung setzt. So haben es die Christinnen aus Taiwan verstanden und uns als Herzenssache mitgegeben.